Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 49

Illustration: Stop!
Autor: Pozzi, A.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die goldenen Eier

Eine Bank wirbt – das ist ihr gutes Recht; sie gibt sehr eindrucksvolle Zahlen an, jeder zwölfte Schweizer sei ihr Kunde, sie bediene über 400 000 Private und Firmen. Freuen wir uns ihres Aufschwungs und tragen wir unbesorgt unsere Millionen in eine der 24 Niederlassungen oder 43 Agenturen dieser Bank.

Umsomehr als sie einem, neben einer guten Bankreferenz, auch Zinsen verspricht und diesen Lohn als ‹goldene Eier› bezeichnet. Wir wollen ihr nicht einmal nachtragen, daß sie uns wahrscheinlich, wie alle anderen Banken, im Lauf der Jahre zum Zeichnen verschiedener Anleihen animiert hat, an denen man nicht nur Freude und goldene Eier erlebt – wenn ich den wenigen Kapitalisten unter meinen Bekannten glauben darf.

Eines aber ist doch an ihrer Werbung überraschender als die freundlichen Daten, und das ist der Vogel, der auf dem Inserat erstaunt auf das Ei herunterschaut, das er anscheinend eben gelegt hat, und das nun nach allen Seiten Strahlen aussendet. Denn der Vogel, der in der Fabel die goldenen Eier legt, ist, wenn der gute Lafontaine, seine Vorgänger und Nachfolger recht berichtet waren, ein Huhn; der Vogel auf dem Inserat der Bank dagegen, das mir mehrere Leser zusandten, ist eindeutig eine Ente. Und mit Enten sollte man im Umkreis einer Zeitung, auch im Inseratenteil, behutsam umgehn, denn sie sind nicht das Symbol goldener Eier, sondern der Unglaubhaftigkeit.

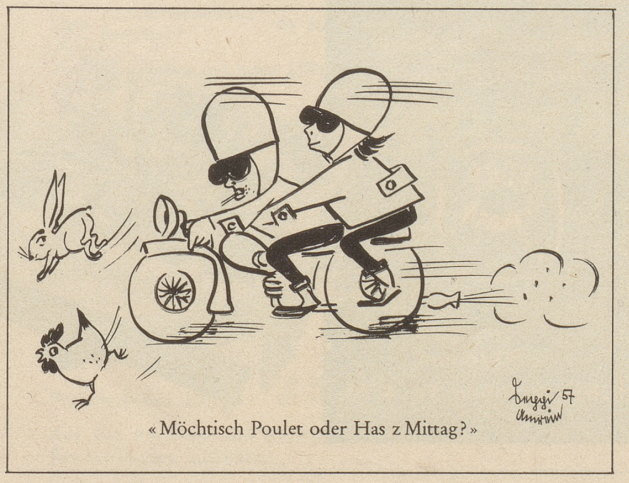
Wo der Berater der Bank die Ente als Spenderin goldener Eier entdeckt hat, ist mir unbekannt; die Fabel, wie Lafontaine sie erzählt und wie ich mir erlaubt habe, sie in mehr oder minder gehör'gen Reim zu bringen, sei hier zitiert:

Der Geiz, der alles rafft, macht alles leicht zunichte.
Hört zum Beweis die Geschichte
Von jener Henne, die zu ihres Herren Freude
Täglich ein goldenes Ei gelegt.
Er glaubt, daß ihr Leib einen Schatz umhegt.
Er tötet, öffnet sie, doch, ach, ihr Eingeweide
Es ähnelt ganz und gar dem jedes andern Huhns.
Sein Schatz ist hin, das sind die Früchte seines Tuns.

* *

Eine gute Lehre für karge Leute
– Dergleichen kam oft uns zu Ohren –
Die von gestern auf heute alles verloren,
Weil sie reich werden wollten von gestern auf heute.

n. o. s.



«Möchtisch Poulet oder Has z Mittag?»

A. Pozzi

Stop!

Sie oder Er? Me weiß es nüd. Me weiß nume das es e chli grüüsig ischt.

ADVENT

Manches Kinderzimmer wird, sobald es dämmert,
eine Schreiner-, Schneider-, Malerwerkstatt und so fort;
denn jetzt wird genäht, gekleistert und gehämmert ...
Aber die Erwachsenen haben nichts zu suchen dort!

Selbst die Eltern werden aus den Paradiesen,
auch wenn Farb- und Leimgeruch ins Nebenzimmer dringt,
möglichst liebevoll, doch streng hinausgewiesen,
weil man sein Geheimnis wahren möchte – unbedingt!

Hinter Türen und geschlossnen Fensterläden
wird aus bunten Winzigkeiten eine Wunderwelt
und aus Tannenreis und Gold- und Silberfäden
die von Hand gemachte Weihnachtskrippe hergestellt ...

Schöner, strahlender und reicher als das Tännchen
und als alle übrigen Geschenke ist vielleicht
jener stolz-verschämte Blick der Heinze'männchen,
wenn uns jedes lächelnd seine Gabe überreicht!

Fridolin Tschudi